Prälat Dr. Karl Rudolf

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

girl with the green eyes», obgleich von dem Debutanten Desmond Davis ganz begabt inszeniert, als allzu konventionelle Liebesgeschichte nicht auf der Höhe ihrer Kunst.
Das vierte Erstlingswerk präsentierte Bulgarien: «Der Pfirsichdieb» von Valo Radev, eine unhappy endende Liebesromanze in einem bulgarischen Kriegsgefangenenlager des Ersten Weltkriegs, erwies sich als saubere Arbeit mit stimmungsvoller Photographie und ambitionierter Darstellung, war aber durch nationale Tendenz, epische Breite und pathetische Melodramik belastet.
Zu erwarten war wohl, daß Deutschlands Beitrag, die Thomas-Mann-Verfilmung «Tonio Kröger» unter der Regie von Rolf Thiele und mit Jean-Claude Brialy als Titeldarsteller, danebengehen würde. Erstaunlich war nur, daß ihn die ausländische Kritik teilweise recht hoch einschätzte.
Jedes Festival wird heute nicht nur nach seinem offiziellen Wettbewerb, sondern auch nach seinem Rahmenprogramm bemessen. Und auch hier schnitt Venedig heuer nicht gut ab. Die einst so wertvolle Informationsschau war diesmal aus den Preisträgern vorangegangener Festivals des Jahres (Cannes, Berlin, Karlsbad, Locarno), Kurzfilmen, Dokumentarfilmen, Kinderfilmen, Fernsehfilmen sowie einigen alten Ingmar-Bergman-Streifen, die ihrerseits wieder zur «Retrospektive des skandinavischen Films» zählten, zusammengestoppelt. Diese war mit 75 Filmen (davon 42 schwedischen) schon allzu umfassend. Sie reichte von 1907 bis 1954, vermittelte wohl die Bekanntschaft mit berühmten Stummfilmen von Victor Sjöström und Mauritz Stiller, zeigte aber auch viel Nebensächliches, das filmhistorisch nicht von Belang ist.
Die Kulissengespräche am Lido wissen bereits heute von einer neuen Leitung des Festivals zu berichten. Sicher liegt aber die Schuld an der mageren Bilanz von Venedig nicht in erster Linie am derzeitigen Direktor der «Mostra», Prof. Luigi Chiarini, sondern eher, wie schon Cannes und Berlin erwiesen haben, daran, daß der Filmjahrgang 1964 offensichtlich ein recht schwacher ist.

Dr. Richard Emele

Prälat Dr. Karl Rudolf

Der Vorsitzende der Katholischen Filmkommission für Österreich, Prälat Dr. Karl Rudolf, ist am 21. August nach langer Krankheit im Alter von 78 Jahren verschieden. Der Verstorbene baute schon in den frühen Jahren seiner priesterlichen Tätigkeit (als Subregens des Wiener Priesterseminars und als Akademikerseelsorger) das weite Gebiet des Films in die Seelsorgsarbeit ein. In den dreißiger Jahren wirkte er mit bei der Gründung des «Instituts für Filmkultur», des ersten europäischen Filminstituts, das dann leider der Besetzung von 1938 zum Opfer fiel. Auf die Initiative von Prälat Dr. Rudolf hin rief die Österreichische Bischofskonferenz im Jahre 1947 die «Katholische Filmkommission für Österreich» als zentrale Filmstelle des Landes ins Leben. Ein Jahr danach nahm unter seiner Mitwirkung die Katholische Filmgilde ihre Tätigkeit auf, die sich unter anderem auch mit Produktion und Verleih befaßte. Ebenfalls auf Anregung des Verstorbenen hin wurde 1949 erstmals die Internatio-

nale Festwoche des religiösen Films durchgeführt, die seither alle zwei Jahre stattfindet. Ein auf weite Sicht fruchtbares Werk nahm Prälat Rudolf mit den 1951 begonnenen Sommerkursen der Katholischen Filmkommission in Angriff. Sie bildeten den Auftakt für die filmerzieherische Arbeit in den österreichischen Diözesen. In Anerkennung seiner Verdienste wurden Prälat Rudolf nicht nur kirchliche Ehren, sondern auch Auszeichnungen seitens der staatlichen Behörden zuteil. Die katholische Filmarbeit Österreichs dankt dem seelsorgerlichen Weitblick und der initiativen Persönlichkeit Prälat Rudolfs Entscheidendes. MR

Filme

Siamo italiani (Die Italiener) III. Für Erwachsene

Produktion: A. Seiler und R. Gnant, Schweiz; Dokumentarfilm von Alexander J. Seiler, Rob Gnant, June Kovach; 1964.

Seit vielen Jahren hatten wir sie schon bei uns. Zuerst waren sie «Fremdarbeiter», allmählich kam, wohl von Deutschland her, auch der Name «Gastarbeiter» in Gebrauch. Gut zwei Drittel unter ihnen sind Italiener. Über eine halbe Million insgesamt, bevölkern sie denn unsere Bauplätze und Bahnhöfe, finden sich in den Industriebetrieben und in der Hotellerie — und leben häufig in schlechten und doch teuren Unterkünften. Den meisten von uns sind diese dunkelhaarigen, lebhaften Wesen, die zumeist in Gruppen angetroffen werden, Fremde geblieben. Ein notwendiges Übel, deren Anwesenheit von einer expansiven Wirtschaft erzwungen worden war. Als Partner konnten sie nicht anerkannt werden. Dafür waren sie zu laut, zu klein, zu zigeunerhaft, bedrohten die Stellung des schweizerischen Arbeiters (und brachten, da sie, mindestens der Tradition nach, katholisch waren, das religiöse Gleichgewicht unseres Landes in Gefahr).

Viele Jahre . . . und noch niemand hatte es bisher ernsthaft versucht, uns diese Menschen im Filmdokument näherzubringen. So ist denn die Tatsache, daß Alexander Seiler das Thema aufgegriffen hat, an sich schon ein Ereignis. «Les apprentis» von Fred Tanner und «Siamo italiani» von Seiler scheinen erste Früchte einer Bewegung in unserem Lande zu sein, die, im Nachlauf zu bekannten Strömungen im Ausland, den Film resolut als Zeitdokument verwenden und so auch über dieses Medium zu einer Darstellung unserer Lebenssituation kommen will. Bei Fred Tanner konnte man seit seiner Zugehörigkeit zur englischen Gruppe des «free cinema» darauf hoffen, es würde ihm einmal in seiner Heimat ein Einsatz in dieser Richtung möglich sein. Alexander Seiler hatte bisher seine filmische Begabung nur im Gebiet des gehobenen Publicrelations-Film («Spuren im Schnee», «In wechselndem Gefälle» — Goldene Palme Cannes 1963) zeigen können. Um so gespannter erwartete man sein erstes «engagiertes» Werk.

Damit sind wir bereits bei der Frage des «Wie» der Behandlung des gestellten Themas. Seiler nimmt selbst Bezug auf das französische «Cinéma vérité», das